Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **63 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Briefkasten

Bearbeitet von Max Flückiger,
Jilline Bornand und Andrea Grigoleit,
Compendio Bildungsmedien AG

Frage: Wie schreibt man **«Ernst/ernst bleiben»?**

Antwort: Die Wendung *ernst bleiben* schreibt man klein. Die Frage ist ja: Wie bleiben? Eben: ernst. Rein adverbiell. Dazu gehören: es ist mir ernst, die Lage wird ernst, eine Sache (sehr) ernst nehmen. Diese Wendungen unterscheiden sich von gross zu schreibenden andern, z. B.: Ernst machen, für Ernst nehmen, im Ernst, wo das Substantiv der Ernst dahinter steht. Unter Umständen kann eine gewisse Schwankungsbreite oder Auslegungsart in Anspruch genommen werden. So in dem Fall (laut Duden): Es ist mir (vollkommener) Ernst damit. Es ist mir (vollkommen) ernst damit.

Frage: Ist wirklich richtig: **Sie hat gewinkt?** Nicht: **gewunken?**

Antwort: Winken ist (nicht nur nach Duden) eindeutig ein schwach (regelmässig) konjugiertes Verb: winken, winkte, gewinkt. Kurt Meyer (in seinem Werk: Wie sagt man in der Schweiz?) führt das Wort gar nicht auf, weshalb auch für ihn keine schweizerische Standardabweichung gilt. Verstaubt ist die Form in keiner Weise. Anzufügen ist allerdings, was im zehnbändigen «Grossen Wörterbuch der deutschen Sprache» (Verlag Duden) steht, dass nämlich das zweite Partizip landschaftlich oder scherzhaft «gewunken» heisse. Aber das ist etwa wie frug zu fragen oder er frägt statt er fragt oder neuerdings ich bräuchte statt korrekt ich brauchte. Die Formen kommen alle vor, aber sie sind falsch. Das von Ihnen zum Vergleich herangezogene Verb hinken ist ebenfalls ein schwach (oder regelmässig) konjugiertes Verb, von dem man die Form «gehunken» auch nur scherzhaft (oder falsch) bilden kann. Also: *winken, winkte gewinkt; hinken, hinkte, gehinkt.*

Frage: Wie schreibe ich in Geschäftsbriefen die Floskel: **Besten Dank im v/Voraus?**

Antwort: In der Aussage «Besten Dank im Voraus» wird *im Voraus* heute grossgeschrieben. Dies gilt auch für viele andere ähnliche Wortkombinationen: im Weiteren, im Folgenden, im Vorhinein usw.

Frage: Was versteht man typografisch unter **Hochzeit, Leiche, Hurenkind, Waisenkind, Neger?**

Antwort: Hochzeit: Das sind zwei gleiche Wörter (oder mehrere gleiche Wörter) hintereinander, natürlich als Fehler als Fehler gemeint, also eines überflüssig (s. Bsp. hier). *Leiche:* Das ist das Gegenteil, nämlich ein fehlendes Wort oder fehlende Wörter. *Hurenkind:* Das ist die letzte Zeile eines Abschnitts (eines Alineas) auf einer neuen Spalte oder einer

neuen Seite. Wird auch im heutigen Umbruch oder Layout allgemein noch als grober Fehler betrachtet. *Waisenkind:* Das ist die erste Zeile eines neuen Abschnitts (eines Alineas) als letzte Zeile einer Spalte oder Seite. Wird in weniger hochklassigen Drucksachen heute gelegentlich toleriert. *Neger:* Das ist eine Spalte oder ein Schriftsatz, der vom vorangegangenen Druck her noch (schwarz) eingefärbt ist. Sammelbegriff dafür ist «Stehsatz», der wiederum als «Speck» bezeichnet werden kann, da er bei einem neuen (gleichen) Auftrag schon vorhanden ist und nicht neu gesetzt werden muss. Alle diese Ausdrücke sind stark im Rückgang und meist nur noch alten «Bleisetzern» voll vertraut.

Frage: Stimmt es, dass nach der neuen Rechtschreibreform **geographische Namen ohne Genitiv-s** geschrieben werden: **des Sudan, des Tiber?**

Antwort: Die geographischen Namen (und vor allem die fremdländischen) werden in Bezug auf den Genitiv in der Tat zunehmend wie die Personennamen behandelt, das heisst, das Genitiv-s wird nur gesetzt, wenn der Name allein – ohne irgendeine andere Genitiv-Markierung – steht *(Walter**s** Kappe, aber die Kappe des frierenden Walter)*; so auch: *die Bevölkerung des Irak, die Bevölkerung Iraks*.
Der Rechtschreibe-Duden weist, ohne die Regel zu erwähnen, darauf hin, indem er das Genitiv-s in eckige Klammern setzt, was heisst: kann ausgelassen werden: *Tiber, der; -[s]*.
Mit der Rechtschreibreform hat dies allerdings nichts zu tun; einmal lässt sich diese Angleichung der Deklination der geographischen Namen an diejenige der Personennamen bereits seit Jahrzehnten – also schon lange vor der Reform – feststellen; zum anderen handelt es sich dabei ja nicht um ein orthographisches, sondern um ein grammatikalisches Problem.

Frage: Nominativ oder Akkusativ: **Es gab ein/einen weiterer/weiteren Mann?**

Antwort: Das «es» gilt bei den Fügungen «es gibt» und «es hat» als Subjekt; im Gegensatz zum sogenannten Platzhalter-es, das für ein Substantiv im gleichen Satz steht und ersatzlos wegfallen kann, z.B.: *Es herrschten Unruhen im ganzen Land / Im ganzen Land herrschten Unruhen.*
Die Frage nach *dem weiteren* Mann muss lauten: «*Wen* gab es?» (Akkusativ) Korrekt ist also: *Es gab noch einen weiteren Mann*.
In der Deutschschweiz (aber kaum in Deutschland und Österreich!) hört man in solchen Fällen freilich gelegentlich den Nominativ bzw. herrscht diesbezüglich häufig eben Unsicherheit. Das hat wohl damit zu tun, dass in den Deutschschweizer Dialekten bei der Deklination der Substantive der Akkusativ gleich ist wie der Nominativ, wir also vom Dialekt her bei Substantiven nicht an die Unterscheidung zwischen Nominativ und Akkusativ gewöhnt sind.

Frage: Heisst es **«du erhälst»** oder **«du erhältst»?**

Antwort: Das «-t-» gehört zum Stamm des Verbs «erhalten» und darf nicht

wegfallen; «-st» ist die Personalendung. Also: *du erhältst*.

Frage: Muss das Adjektiv **nach** dem Indefinitpronomen **«keine»** wirklich **schwach dekliniert** werden: «Es liegen uns **keine weitere(n) medizinische(n)** Unterlagen vor»?

Antwort: Richtig ist die schwache Deklination, also: *Es liegen uns keine weiteren medizinischen Unterlagen vor*. Die Faustregel, die zur Anwendung kommt, heisst kurz: nach alle und keine immer schwach!
Besinnen wir uns auf das Grundsätzliche. Es gilt: 1. Ein Adjektiv erhält eine schwache Deklinationsendung, wenn ihm ein Begleiter (ein Artikel oder ein anderes Pronomen) mit einer starken Endung vorausgeht (eines kleinen Mannes, manchem armen Teufel, unseres guten Vaters). 2. In allen übrigen Fällen werden Adjektive stark dekliniert (ein kleiner Mann, manch armem Teufel, unser guter Vater). 3. Mehrere gleich gerichtete Adjektive haben gleiche (parallele) Deklination (bei warmem, trockenem Wetter). 4. Nach einer blossen Präposition wird das Adjektiv stark dekliniert (in kaltes Wasser, zu guter Musik); ist sie aber mit dem Artikel verschmolzen, weist das Adjektiv schwache Endung auf (ins kalte Wasser, zur guten Musik). So ist auch nach starken Pronomen (s. Punkt 1) schwache Deklination des Adjektivs zu erwarten. Zu diesen Pronomen gehören alle, keine, sämtliche, beide, manche, welche, solche, einige sowie etliche andere.
Doch ist der Sprachgebrauch nicht bei allen ganz fest. Es gilt zum Beispiel als richtig: irgendwelches neue oder neues Material, solche italienische oder italienischen Teigwaren. Wohl folgt den meisten die schwache Deklination – ganz sicher aber den Pronomen alle und keine (alles weisse Mehl, alle bösen Geister; keine besseren Nachrichten). Die beiden Pronomen kommen auch am meisten vor, deshalb der Merkspruch. (Vgl. dazu auch Richtiges Deutsch, Ziffer 318 bis 325.)

Frage: Wie dekliniert man «Autor»? Ist das richtig: «Das Buch **des jungen Autoren**»?

Antwort: Nein, das ist falsch! In der Einzahl wird «Autor» stark dekliniert, also ohne -n: *des Autors, dem/den Autor*. Die Mehrzahlform hat jedoch das –n: *die/der/den/die Autoren*.
Den Fehler, dass «Autor» im Singular schwach, also mit -n, dekliniert wird, findet man recht häufig. Mindestens ebenso häufig wird das Wort falsch betont. Auch in Bezug auf die Betonung unterscheiden sich Singular und Plural voneinander. In der Einzahl wird das Wort auf der ersten Silbe betont: *der **Au**tor*, in der Mehrzahl auf der zweiten Silbe: *die Aut**o**ren*. Richtig also: *«Das Buch des jungen **Au**tors."*

Frage: Wie heisst es im Sport: **«das Finale/die Finale – der Final/die Finals»**?

Antwort: Gebräuchlich sind (im Sport) alle Formen: Sg. *das Final, das Finale;* in der Schweiz meist *der Final*; Pl. *die Finale, die Finals*; letztere Form ist in der Schweiz die übliche.

Frage: Mit oder ohne «-en»: **«Als Präsidenten: Rolf Müller»**?

Antwort: Diese Frage kann ohne weiteren Kontext nicht beantwortet werden, da es darauf ankommt, ob «Präsident» im Nominativ oder im Akkusativ steht: *Als Präsidenten* (als wen?) *wählte man Rolf Müller. Als Präsident* (als wer?) *wurde Rolf Müller gewählt.*

Frage: Steht ein **Komma vor etc.**?

Antwort: Die Abkürzung etc. (aus lateinischem «et cetera») für *und so weiter* entspricht dem Sinn nach der deutschen Abkürzung usw. Besser wird daher diese verwendet. Von der Satzlehre und den Regeln der Zeichensetzung her gibt es keinen Grund, vor etc. (so wenig wie vor usw.) ein Komma zu setzen. Diese Abkürzung wird am Schluss einer Aufzählungskette verwendet, bei der die einzelnen Glieder mit Komma getrennt werden; am Schluss folgt die Abkürzung etc. (usw.), die ja ein et (und) enthält, und vor «und» in Aufzählungen steht eben kein Komma. Die Meinung, es müsse vor etc. ein Komma stehen, lehnt sich wohl an die Usanz in der französischen Typografie an, die entsprechend der französischen Syntax und ihrer Satzmelodie vor etc. das Setzen eines Kommas vorschreibt.